

Quelle:  
[http://www.  
webwort.de](http://www.webwort.de)

# Das Kollegjahr

Zeitung zum Abschluss des Stiftungskollegs 2001/2002 von Balthas Seibold

## Editorial:

*Journalist sein verpflichtet. In diesem Fall dazu, den vorliegenden Abschlussbericht des „Stiftungskollegs für Internationale Aufgaben“ in Form einer Zeitung zu verfassen. Diese berichtet:*

- über die Zukunft von Balthas Seibold im Aufmacher auf der gleichen Seite (Neue Adresse in Paris siehe unten).
- vom Ablauf des Projekts im Kollegjahr im Artikel „Frankfurt-Lima-Paris“ auf den Seiten 2 bis 3.
- von der Studie „Online-Content for Development“ auf Seite 4 und 5.
- von den Arbeitsaufenthalten in Frankfurt, Peru und Paris auf Seite 6, 7 und 8.
- vom Zwischentreffen in Beirut auf den Seiten 9 und 10.

· die letzten vier Seiten enthalten vier Reportagen über das Internet, die auf den Reisen in Peru entstanden sind.

Mehr Informationen zum Stiftungskolleg und zum Autor gibt es auf den Webseiten von Balthas Seibold unter <http://www.webwort.de>. Fragen beantwortet der Autor gerne unter [seibold@balthas.de](mailto:seibold@balthas.de). Der journalistischen Form dieses Berichts entsprechend ist im Folgenden immer von „Balthas Seibold“ in der dritten Person die Rede. Dieser ist dennoch Autor aller Texte und wünscht viel Spaß beim Lesen.

*Balthas Seibold*

## Infos zum Kolleg

Das Stiftungskolleg gibt 20 Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen die Chance, sich auf internationale Führungsaufgaben vorzubereiten. Es wird gemeinsam von der Robert Bosch Stiftung und der Studienstiftung des deutschen Volkes getragen. Das Kollegjahr umfasst Arbeitsaufenthalte in einer nationalen und in einer internationalen Einrichtung. Diese beziehen sich auf ein selbstgewähltes Projekt. Weitere Informationen bieten folgende Websites:

- <http://www.bosch-stiftung.de/kolleg/>
- <http://www.stiftungskolleg.org>

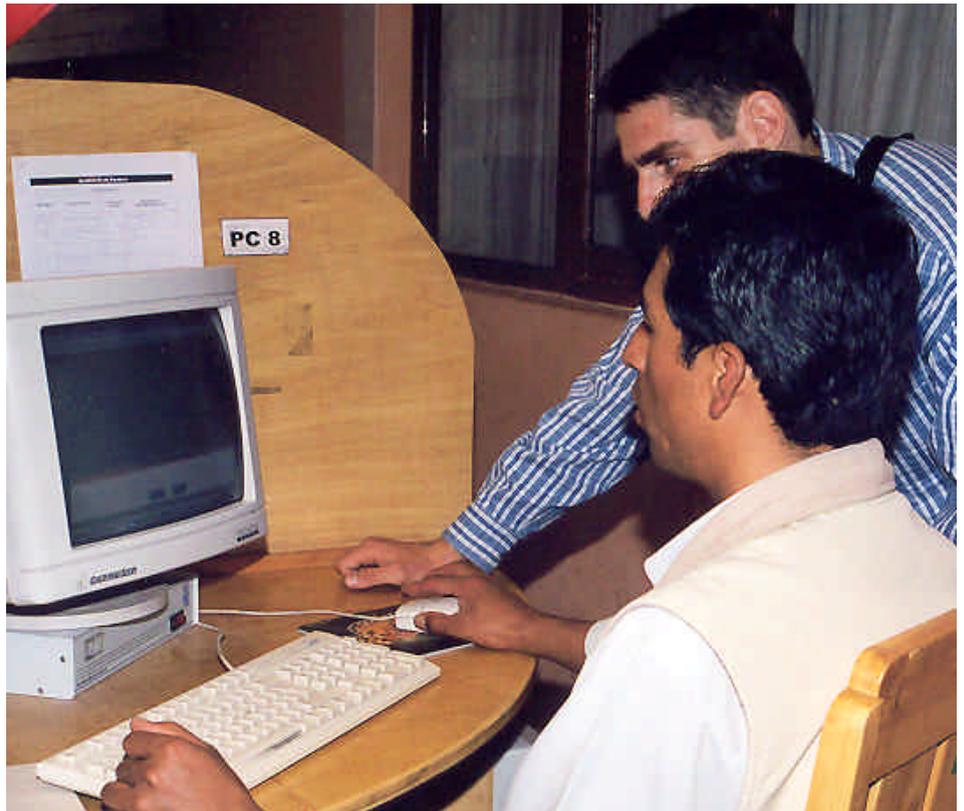
## Kontakt & Impressum

E-Mail: [seibold@balthas.de](mailto:seibold@balthas.de)  
Tel: UNESCO +33 145681228 / portable +33 698970574 / Deutschland +49 171 5355940  
F: 5, rue Joanès / 75014 Paris / France  
D: Neubrunnenschlag 7 / 76337 Waldbronn

Das Kollegjahr © 2002 Balthas Seibold

## Nouveau boulot UNESCO

Balthas Seibold ab November Associate Expert in Paris



BALTHAS SEIBOLD als Tutor bei einem Internet-Kurs in den peruanischen Anden. Sein Projekt im Stiftungskolleg war „Online-Content for Development - Informationsbedürfnisse von Internet-Nutzern in Entwicklungsländern“. Mehr auf S. 2-4 & 7.

„Die Präsenz deutscher Nachwuchsführungskräfte in Internationalen Organisationen zu erhöhen“, das ist das Ziel des Stiftungskollegs für Internationale Aufgaben der Robert Bosch Stiftung und der Studienstiftung des deutschen Volkes. Das war auch das Ziel von Balthas Seibold, als er im September 2001 in das Stiftungskolleg aufgenommen wurde.

Ein Jahr später ist der Traum in Erfüllung gegangen. Balthas Seibold wird am 25. November 2002 bei der UNESCO als Associate Expert beginnen. Auf deutsch ist der Titel etwas sperriger: „Beigeordnete Sachverständige“ werden von der Bundesregierung in Internationale Organisationen wie die UNESCO entsandt, um dort als staff member an strategischen Aufgaben mitzuarbeiten.

Ohne das Stiftungskolleg wäre der Sprung zu UNESCO nicht möglich gewesen. Durch die mehrmonatigen Ar-

beitsaufenthalte bei der GTZ und UNESCO knüpfte Balthas Seibold die unentbehrlichen Kontakte zu den Organisationen, arbeitete an deren Projekten mit und führte für seine Partner eine eigene Untersuchung zum Thema Internet in der Entwicklungszusammenarbeit durch (mehr dazu auf Seite 2 und 3).

Balthas Seibold wird bei der UNESCO im Büro für Strategische Planung eingesetzt sein. Dieses plant die künftigen Aktivitäten der UNESCO in allen vier Bereichen Erziehung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation und kondensiert diese in einem Zwei-Jahresplan sowie einer 6-Jahres-Strategie.

Bei dieser Arbeit wird Balthas Seibold auf das zurückgreifen, worin ihn das Stiftungskolleg schulte: effizientes Arbeiten in mehreren Sprachen, Diplomatie, schnelles Aufarbeiten von komplexen Problemen der Internationalen Politik, Flexibilität und Zusammenarbeit in multinationalen Teams.

# Frankfurt - Lima - Paris

Wie Balthas Seibold sein Projekt mit den Partnern GTZ und UNESCO durchführte

„Und wie könnte die GTZ davon profitieren, dass es in Peru unter jungen Leuten eine starke Nachfrage nach Internet-gestütztem Lernen gibt?“ fragt ein Fachplaner aus der zweiten Reihe des voll besetzten Konferenzraums im Haus zwei der GTZ-Zentrale in Eschborn bei Frankfurt.

Es ist der 22. Mai 2002. Balthas Seibold hat gerade vor etwa 40 Fachleuten der GTZ einen Vortrag über seine Erfahrungen mit dem Internet in Peru gehalten. Dort untersuchte er die Informationsbedürfnisse von Internet-Nutzern. Der Vortrag in der Zentrale der größten deutschen Organisation der Entwicklungszusammenarbeit ist ein wichtiger Baustein im Projekt, das Balthas Seibold von September 2001 bis September 2002 für das Stiftungskolleg für Internationale Aufgaben durchführte. Der Titel: "Online-Content for Development - Informationsbedürfnisse von Internet-Nutzern in Entwicklungsländern". Die Mission: Empfehlungen ausarbeiten, welche Online-Inhalte in Entwicklungsländern besonders gefragt sind. Und daher von Organisationen wie der GTZ besonders berücksichtigt werden sollten. Im vollbesetzten GTZ-Konferenzraum kommt der Vortrag sehr gut an. Über eine Stunde wird nach der Präsentati-



DIE EU-KONFERENZ ZUM INTERNET, auf der Balthas Seibold die GTZ vertrag, war einer der Höhepunkte des ersten Arbeitsaufenthaltes.

on lebhaft diskutiert. Zum Beispiel darüber, ob das Internet ein Medium sein könnte, durch das die GTZ wieder näher an die "End-Verbraucher" ihrer Beratungsprozesse herankommt. Online-Kurs für arbeitslose Jugendliche statt Beratung des Arbeitsministers? Die Handouts mit den Thesen des Vortrags sind bald vergriffen.

### Strategischer Start in Frankfurt

Für Balthas Seibold war der Vortrag im Mai 2002 eine Rückkehr. In der GTZ-Zentrale in Frankfurt hatte sein Projekt im Oktober 2001 begonnen. Sein erster Arbeitsaufenthalt des Stiftungskollegs fand im "Strategischen Projekt Wissensmanagement / Informations-

und Kommunikationstechnologien" der Abteilung "Planung und Entwicklung" der GTZ statt. Hier erarbeitete er die Grundzüge seines Projekts: Was ist eigentlich "Online-Content" für Entwicklungsländer? Wie kann man die Beliebtheit von Internet-Inhalten messen? Gleichzeitig baute Balthas Seibold im GTZ-Projekt ein Wissensportal zum Thema Internet in der Entwicklungszusammenarbeit auf, besuchte mehrere Fachkonferenzen zum Thema (mehr im Artikel auf Seite 6) und knüpfte Kontakte zur GTZ nach Peru.

### Case Study Internet in Peru

Hier startete ab Februar 2002 die zweite Phase des Projektes. Ein passender Zeitpunkt, denn zeitgleich plante das Programm „Ländliche Entwicklung“ der GTZ in Peru ein Projekt zu den Möglichkeiten von Internet im ländlichen Raum. Peru wurde zudem vom BMZ zu einem der fünf IKT-Pilotländer der Bundesregierung ausgewählt. Balthas Seibold untersuchte dort exemplarisch die Nutzerbedürfnisse in Entwicklungsländern und beriet gleichzeitig die GTZ bei der Modellierung ihres Projekts. Das Kernstück der Untersuchung: Mit einem Online-Fragebogen wurden Internet-Nutzer in peruanischen "Cabinas Publicas" zu benötigten Online-Inhalten befragt. "Cabinas Publicas" sind öffentliche, meist kommerzielle Internetzugänge,

## Ablauf des Projekts im Kollegjahr

### Schritt 1: Analyse (GTZ Frankfurt)

#### Systematisch

- bestehende Ansätze und Untersuchungen zu "Online-Content" analysieren (Nutzung / Bedürfnisse)
- zielgruppenorientiert definieren, was "Online-Content for Development" ist

### Schritt 2: Case-Study (GTZ Peru) und Untersuchung

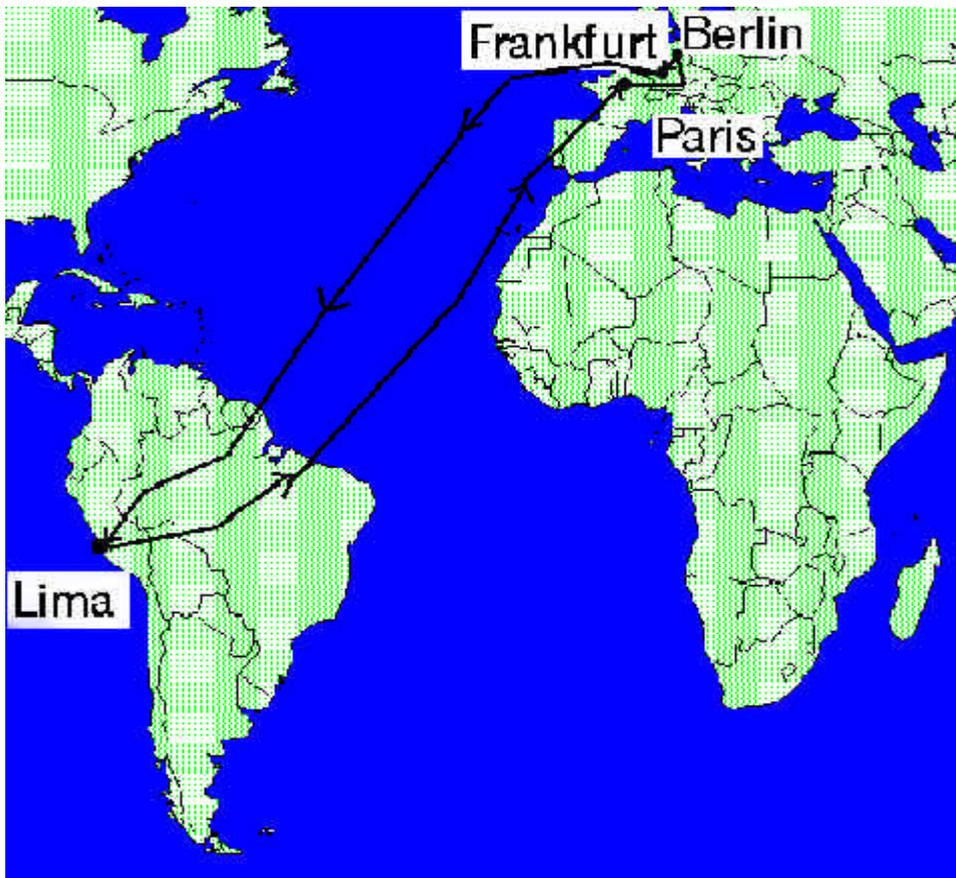
- Nutzerbefragung, Expertenbefragung, Beobachtung vorbereiten
- Vor Ort in "Cabinas Publicas" in Peru die Content-Bedürfnisse recherchieren (Nutzerbefragung, Expertenbefragung, Beobachtung)

### Schritt 3: Strategien erarbeiten (UNESCO Paris)

- Ergebnisse der Nutzerbefragung analysieren
- Empfehlungen ausarbeiten, welche Online-Inhalte von internationalen Organisationen in Entwicklungsländern besonders gefragt sind

### Ergebnisse des Projekts

- Schlüsselpersonen in GTZ und UNESCO kennen Ergebnisse der Untersuchung
- Online-Content von Organisationen wie GTZ und UNESCO ist besser an Bedürfnisse der Internet-User in Entwicklungsländern angepasst
- technische und andere Schranken auf dem Weg zur weltweiten Wissensgesellschaft können systematisch abgebaut werden
- Aufbau einer Webseite mit Erkenntnissen der Studie "content for development" (<http://www.webwort.de>)



MIT EINEM RUCKSACK UND EINEM KOFFER kam Balthas Seibold im September 2001 zum Einführungsseminar des Stiftungskollegs. Danach ging es nach Frankfurt zur GTZ. Nach dem zweiten Kolleg-Seminar in Buchenbach flog Balthas Seibold nach Lima, Peru. Danach kam als letzte Arbeits-Station die UNESCO in Paris. Im September 2002 schloss sich der Kreis zum Abschlussseminar in Berlin.

über die die Mehrzahl aller Internet-Nutzer in Entwicklungsländern Zugang zum Internet erhält. Über einen Monat lang reiste Balthas Seibold im ganzen Land umher (unter anderem Lima, Cajamarca, Jaén und Piura), besuchte "Cabinas Públicas" und zeigte den Besuchern an ihren Computern den Link zu seinem Fragebogen. Fast alle füllten ihn sofort aus. Mit vielen kam Balthas Seibold ins Gespräch. Die Nutzer freuten sich sichtlich, dass einmal jemand fragte, was sie wollen und suchen. Über 60 ausgefüllte Fragebögen aus sieben Cabinas Públicas und einem Telezentrum hatte Balthas Seibold schließlich als e-mail in seiner digitalen Mailbox, dazu mehrere Experteninterviews, Logfiles, in denen die Seitenbesuche des Browsers archiviert werden und persönliche Interviews mit Nutzern von Cabinas Públicas (mehr zum Aufenthalt in Peru siehe Seite 7).

#### Content Strategien in Paris

Genug Stoff für eine Auswertung. Diese führte Balthas Seibold in Paris durch, wo der letzte Arbeitsaufenthalt des Kollegjahres stattfand. Die UNESCO bot sich an, da diese Weltorganisation das Mandat für Kommunikationspolitik auf internationaler Ebene hat. Zudem ist eines der neuen Schwerpunktthemen der gesamten Organisation der Beitrag der Kommunikations- und Informationstechnologien zur Wissensgesellschaft.

Verantwortlich für die Implementierung dieses Themas ist innerhalb der UNESCO das Büro für strategische Planung. Ein passender Ort für Balthas Seibold, der von hier aus den Überblick über die einzelnen Sektoren wie Kommunikation und Erziehung erhielt. So nahm er für das Strategie-Büro an einer multisektoralen Taskforce teil, die den UNESCO Webauftritt zu "Knowledge-Portalen" umbauen soll. Ein weiterer Höhepunkt des Arbeitsaufenthalts: Eine Konferenz in Mainz, die auf den Weltgipfel "Informationsgesellschaft" vorbereitete (mehr zur Konferenz siehe Seite 8). Zurück in Paris schrieb Balthas Seibold weiter an der abschließenden Studie, die die wichtigsten Ergebnisse des Projektes zusammenfasst. Diese soll auf Deutsch, Englisch und Spanisch vorliegen. Sie wird an Schlüsselpersonen in GTZ und UNESCO sowie weitere Interessierte verteilt und im Internet publiziert werden (Adresse: <http://www.webwort.de>, voraussichtliches Erscheinungsdatum: November 2002). Am Ende des Dreisprungs Frankfurt - Lima - Paris stehen damit praktische Empfehlungen für internationale Organisationen, welche Online-Inhalte Nutzer in Entwicklungsländern besonders interessieren (mehr dazu in den Artikeln auf Seite vier und fünf). Ein Projekt-Erfolg, der ohne das Jahr des Stiftungskollegs nicht möglich gewesen wäre.

## Das Kollegjahr

Auf dieser Doppelseite findet man alle Informationen zum Ablauf des Stiftungskollegjahres. Die Ergebnisse des Projekts „Online-Content“ beschreibt die nächste Doppelseite (Seite 4 und 5).

### Name-Dropping

*Partner-Organisationen, Daten und Personen der Arbeitsaufenthalte des Programmjahres in Stichwörtern*



Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH  
Strategisches Projekt Wissensmanagement / Informations- und Kommunikationstechnologien (Oe 4000),  
Eschborn, Deutschland

*Bei Gudrun Littmann-Schmidt, Projekt-Leiterin*  
Mitarbeit von 1.10.2001 - 31.12.2001



Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH  
GTZ-Büro Peru / Programm Ländliche Entwicklung  
Lima, Peru

*Bei Dr. Helmut Eger, Programmleiter Ländliche Entwicklung Peru*  
Mitarbeit vom 27.1.2002 - 24.3.2002



United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO)  
Büro für strategische Planung  
Paris, Frankreich

*Bei Dr. Hans d'Orville, Direktor des Büros für Strategische Planung*  
Mitarbeit vom 1.4.2002 - 31.8.2002

# Studie untersucht Internet-Inhalte

Erstmals peruanische User nach ihren Informationsbedürfnissen befragt



EINEN BRIEF an ihre Mutter. Das ist das erste, was diese junge Peruanerin an einem Computer schreibt. Sie nimmt an einem Schulungskurs in Cajamarca teil.

Lenin Vargas Huamán ist 27 Jahre alt, er lebt in Cajamarca, einer Stadt in den peruanischen Anden auf 3100 Metern. Der gelernte Baumaschinenfahrer ist seit einem Jahr arbeitslos. Er besucht regelmäßig das Telezentrum Infodes der englischen Nichtregierungsorganisation ITDG (Intermediate Technology Development Group), um im Internet zu surfen.

## e-learning in den Anden

Dort sucht er einen Online-Fortbildungskurs zum Elektroniker, ein Beruf, mit dem er sich mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhofft. In Cajamarca selbst werden solche Kurse „offline“ nicht angeboten. Vor kurzem hat Lenin sogar im Internet ein passendes e-learning Angebot auf Spanisch gefunden. Doch der Internet-Kurs war kostenpflichtig, und damit viel zu teuer für Lenin, der kaum das Geld für die Online-Gebühren hat.

## Inhalte statt Access

Das geschilderte Beispiel verdeutlicht den Untersuchungsgegenstand der Studie "Online-Content for Development" von Balthas Seibold: Es geht darum, besonders benötigte Internet-Inhalte in Entwicklungsländern zu identifizieren. Dies ist ein bisher kaum untersuchter Bereich der entwicklungspolitischen Diskussion um das Internet in der Internationalen Zusammenarbeit. Bisher fokussieren viele Forscher und Praktiker auf die Frage des "Access", also des Zugangs von Menschen in Entwicklungsländern zum Internet. Hier gilt es, den digitalen Graben ("Digital Divide")

zu überspringen, der die infrastrukturstarke Industrieländer von den Entwicklungsländern trennt. Welche Inhalte aber finden die immer zahlreicheren Internet-Nutzer aus Entwicklungsländern, die schon jetzt oder in der Zukunft Zugang zum Internet haben, und noch wichtiger, was suchen sie? Was sind die besonderen Informationsbedürfnisse, die nicht oder kaum gedeckt sind? Gibt es entwicklungspolitisch besonders relevante Inhalte, auf deren Bereitstellung sich Organisationen der Internationalen Zusammenarbeit konzentrieren sollten? Diese Themen bearbeitet die Studie "Online-Content for Development".

## Online-Fragebogen

Kernstück der Untersuchung ist eine Case Study in Peru, die der Autor wäh-

rend eines zweimonatigen Arbeitsaufenthaltes im Februar und März 2002 durchführte: Mit einem Online-Fragebogen (abrufbar unter <http://desarrollorural.org.pe/encuesta/>) wurden Internet-Nutzer in "Cabinas Publicas" zu benötigten Online-Inhalten befragt. "Cabinas Publicas" sind öffentliche, meist kommerzielle Internetzugänge, über die die Mehrzahl aller Internet-Nutzer in Entwicklungsländern Zugang zum Internet erhält. Zu der Befragung kamen Experteninterviews und Logfile-Analysen. Die Untersuchung konzentrierte sich dabei auf folgende zwei Fragen:

### Die Leitfragen

Welche Online-Inhalte werden von Internet-Nutzern in Entwicklungsländern am meisten nachgefragt, und welche brauchen sie in Zukunft am nötigsten? (in den entwicklungspolitisch relevanten Bereiche Bildung, Wissenschaft, Kultur, Gesundheit, Technische Zusammenarbeit, Staat und Wirtschaft).

Zusatzfrage: Wie muss das Online-Wissen für Nutzer in Entwicklungsländern aufbereitet werden? Welche Schranken verhindern die Rezeption? (Sprache, Zielgruppen-Orientierung, Kosten, Verfügbarkeit, Verständlichkeit, Materialität).

### GTZ als Partner

Die Studie fand im Rahmen des "Stiftungskolleg für Internationale Aufgaben" der Robert Bosch Stiftung und der Studienstiftung des deutschen Volkes statt. Partner waren die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Deutschland und Peru sowie die United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO). Die Fallstudie in Peru wurde in Lima, Cajamarca, Jaén und Piura sowie weiteren ländlichen Regionen des Landes durchgeführt.

DIE ZEHN WICHTIGSTEN ONLINE-INHALTE	RANG	BEREICH
1) Gesundheits-Informationen (Krankheiten, Medikation, Ärzte)	1,5	Gesundheit
2) Aspekte regionaler Kultur (Musik, Literatur, Lokalinformationen)	1,5	Kultur
3) e-learning Kurse zum Thema Internet und Computer	1,5	Bildung
4) Schulbücher und andere Bildungs-Materialien online	1,6	Bildung
5) e-learning Kurse für die berufliche Weiterbildung	1,6	Bildung
6) Wissenschaftliche Nachrichten und neuester Forschungsstand	1,6	Wissenschaft
7) Arzt-Besuch via Internet	1,6	Gesundheit
8) Informationen über zivilen Katastrophenschutz (Erdbeben ...)	1,6	Technische Information
9) Informationen zum Umweltschutz	1,7	Technische Information
10) Wissenschaftliche Publikationen online (Datenbanken, Aufsätze, ...)	1,7	Wissenschaft

WELCHE INHALTE suchen peruanische Nutzer im Internet? Die Tabelle zeigt die zehn wichtigsten Online-Inhalte aus den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Kultur, Gesundheit, Technische Zusammenarbeit, Staat und Wirtschaft.

## Analyse

# e-learning und Gesundheit

## Die wichtigsten Ergebnisse der Studie im Überblick

Welche Online-Inhalte werden von Internet-Nutzern in Entwicklungsländern am meisten nachgefragt, und welche brauchen sie in Zukunft am nötigsten? Dies ist die Kernfrage der hier vorgestellten Studie "Online-Content for Development". Sie konzentrierte sich dabei auf Internet-Inhalte in den entwicklungspolitisch relevanten Kernbereichen Bildung, Wissenschaft, Kultur, Gesundheit, Technische Zusammenarbeit, Staat und Wirtschaft.

Es zeigte sich, dass die befragten Online-Nutzer in Peru von den genannten Bereichen am meisten Interesse an Erziehungsinhalten wie Online-Kursen und Lehrmaterialien zeigten. Am zweithäufigsten werden Gesundheitsinhalte

wie Krankheitsinformationen und Online-Ärzte gesucht. Auch Wissenschaftsinhalte wie elektronische Publi-

*"Intended information users, particularly the poor, are often not involved in defining information needs"*

(Final Report Global Knowledge for Development Forum, 2001)

kationen und Wissenschaftsnachrichten sowie bestimmte Technische Informationen wie Naturkatastrophen-Informationen und Umweltschutz sind von hohem

Interesse. Regionale Kulturinhalte werden ebenfalls als sehr wichtig eingeschätzt (siehe auch Tabelle auf vorheriger Seite). Der typische "User" der Stichprobe ist 24 Jahre jung, männlicher Student, arm und spricht nur Spanisch. Er besitzt selbst keinen Computer, sondern geht über öffentliche Internet-Zugänge ("Cabinas Publicas") mehrmals pro Woche für etwa zwei Stunden online. Er nutzt das Internet hauptsächlich zur Kommunikation (E-Mail, Chat), zweitens zur Information (Nachrichten, Fachinformationen) und drittens zur Bildung. Über 90 Prozent der Befragten würden sehr gerne an einem Online-Kurs zur beruflichen/universitären Bildung teilnehmen.

## Internet-Wunder Peru? 10 Prozent der Bevölkerung online

Peru gilt seit einigen Jahren als interessanter Untersuchungsgegenstand, was den Zugang zum Internet in Entwicklungsländern angeht. Das peruanische Modell wird von manchen gar als "alternative Lösung zur Überwindung der digitalen Kluft" beschrieben (Fernández-Maldonado 2000). Schon 1995 wurde in Lima die erste "Cabina Publica" des Landes eröffnet. Seither ist das System der öffentlichen, meist kommerziellen Internet-Zugänge stark angewachsen. Heute gibt es etwa 1000 solcher "Cabinas", davon 70 Prozent in der Hauptstadt Lima. Man schätzt, dass über zwei Drittel aller Nutzer über solche öffentlichen Zugänge ins Internet finden, und nicht über einen privaten oder Firmen-PC. Dies macht es extrem schwierig, die Gesamtzahl der Nutzer zu ermitteln, da sich sehr viele Nutzer einen Computer teilen. Die International Telecommunication Union (ITU) geht davon aus, dass etwa 11 Prozent aller Peruaner 2001 das Internet nutzten, andere Quellen sprechen von 10 Prozent (World Bank 2002) bis 4,5 Prozent (Chasquinet 2002).

### Über dem Durchschnitt

Sicher ist, dass Peru deutlich über dem Durchschnitt für Lateinamerika liegt mit etwa 3,4 Nutzern pro 100 Einwohnern Ende 2000. Die Zahl von etwa 10 Prozent ist um so ermutigender, wenn man bedenkt, dass noch 1998 Deutschland eine Nutzerquote von etwa 10 Prozent hatte und andere große Industrieländer wie Frankreich, Spanien oder Österreich diese Ziffer erst 1999 erreichten.

DAS  
TELEZENTRUM  
von ITDG in  
Cajamarca, einer  
Kleinstadt in den  
Anden, bietet  
Internet-Zugang  
und Schulungen.  
Eine Reportage  
zum Telezentrum  
befindet sich  
auf Seite 15.



### Cabinas Publicas

Ein peruanischer Erfolg, der den öffentlichen Internetzugängen zuzuschreiben ist. Diese "Cabinas Publicas" sind inzwischen selbst in kleineren Städten im ländlichen Raum zu finden. Etwa 7 Prozent aller peruanischen Haushalte findet so ins Internet. Dieser "Boom" lässt sich dadurch erklären, dass die öffentlichen Internet-Zugänge fast durchgehend privatwirtschaftlich organisiert sind. Dadurch sanken die Preise pro Internet-Stunde durch die Konkurrenz. 2002 kostete eine Stunde Internet etwa 2-3 Soles (etwa 0,70 bis 1 Euro). Durch die dadurch stark steigende Nachfrage werden die Cabinas ökonomisch immer erfolgreicher, daher werden immer mehr Zugänge angeboten.

### Telezentren - eine Alternative?

Neben den kommerziellen Cabinas gibt es auch einige sogenannte "Telezen-

tren". Diese bieten ebenfalls öffentlichen Zugang zum Internet und anderen Kommunikationsdiensten, sind allerdings gemeinnützig orientiert. Daher wird neben dem Zugang zum Internet auch Ausbildung zur Nutzung der neuen Technologien angeboten. So soll das Internet die Lebensbedingungen benachteiligter Gemeinschaften (zum Beispiel die bäuerliche Bevölkerung) verbessern (Mehr dazu auch in der Reportage auf Seite 15).

Viele Entwicklungsexperten ziehen die raren Telezentren den kommerziellen Cabinas vor. FAO-Experte Francisco Proenza betont daher: "A cybercafé is not a telecenter". Tatsächlich fehlt den kommerziellen Cabinas die Entwicklungsorientierung: Dafür bieten sie, zumindest in Peru, die Hauptinfrastruktur für den Internet-Zugang und halten oft länger durch als die subventionsanfälligen Telezentren.

## Porträt: Gudrun Littmann- Schmidt



GUDRUN LITTMANN-SCHMIDT, Projektleiterin IKT in der GTZ.

Wenn Gudrun Littmann-Schmidt aus dem Fenster ihres Büros schauen würde, hätte sie eine wunderschöne Aussicht auf die bewaldeten Hügel des Taunus. Doch dazu hat sie fast nie Zeit. Zu oft meldet der Computer mit einem leisen Piepton eine neue E-Mail. Die ist meist von Kollegen in der GTZ, die bei Littmann-Schmidt um Rat zu einem Internet-Thema nachfragen, oder von der FAO. Dort arbeitete die Informations-Expertin zwei Jahre im Bereich Informations-Management, bevor sie vor einem Jahr zurück zur GTZ ging. Und zur Leiterin des Projektes „Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in der Internationalen Zusammenarbeit“ ernannt wurde. Eine Herkulesaufgabe, schließlich gilt es, alle Aktivitäten der GTZ in diesem Bereich zu koordinieren.

Doch Gudrun Littmann-Schmidt liebt Herkules-Aufgaben. Eine davon ist der Aufbau eines Intranet-Portals, in dem alle GTZ-Projekte mit IKT-Komponente vorgestellt werden (mehr dazu im Artikel nebenan).

Seit die Geschäftsführung beschlossen hat, das Thema IKT zu einem der strategischen Geschäftsfelder der GTZ zu machen, ist der Terminplan von Littmann-Schmidt noch voller geworden. Es gilt, die GTZ in den nächsten zwei Jahren so zu profilieren, dass die Organisation mit dem Internet in der Internationalen Zusammenarbeit möglichst wettbewerbsfähig dasteht. Zum Geschäftsfeld soll daher eine Software für das Dokument- und Wissensmanagement gehören, die die GTZ mitentwickelt hat, aber auch Beratungskompetenzen im Bereich e-learning. Bei dieser Arbeitslast träumt Littmann-Schmidt doch manchmal von der Cafeteria auf der Dachterrasse der FAO. Von der aus konnte man über ganz Rom sehen. Fast noch weiter als von dem GTZ-Büro aus über den Taunus.

# IKT-Portal gebaut

## Schwerpunkte der Arbeit in der GTZ-Zentrale

Das strategische Projekt Wissensmanagement / IKT koordiniert die Aktivitäten der GTZ in diesem Bereich. Während seiner Arbeitsphase im Projekt bearbeitete Balthas Seibold drei Schwerpunkte: den Aufbau des IKT-Portals der GTZ, die Vertretung der GTZ auf der EU-Fachtagung zu IKT in Brüssel und das Erarbeiten einer e-Learning Strategie der GTZ. Im folgenden jeweils eine kurze Erläuterung zu diesen Schwerpunkten:

### Aufbau des IKT-Portals der GTZ

Die GTZ wusste bis vor kurzem selbst nicht, wie viele ihrer Projekte mit modernen Informationstechnologien (IKT) wie dem Internet arbeiten. Daher sollte ein Wissensportal alle Informationen über das Thema IKT zusammenfassen. Dieses Portal konzipierte und veröffentlichte Balthas Seibold. Besondere Herausforderungen waren dabei, eine große Masse an Fachinformationen sinnvoll zu bündeln, die Fachautoren, Designer und Programmierer zu koordinieren, eine verständliche Nutzerführung aufzubauen und die oft unverständlichen GTZ-Texte journalistisch aufzubereiten. Als das IKT-Portal am 14. Dezember eröffnet wurde, bestand es aus über 50 html-Seiten mit 150 Dokumenten zum Download und 260 kommentierten Links. Über 2000 Mitarbeiter der GZ wurden durch eine E-Mail-Nachricht mit einem Wissenstest auf das Portal neugierig gemacht.



BALTHAS SEIBOLD auf dem Dach der GTZ.

### Vertretung der GTZ auf der EU-Fachtagung

Die EU-Kommission veranstaltete Ende November eine Fachtagung mit dem Titel "Information Society and Development". Da in der GTZ keiner der Mitarbeiter mit Affinität zum Thema verfügbar war, wurde Balthas Seibold zum GTZ-Vertreter in Brüssel, und da die GTZ das BMZ in dem Thema IKT berät, war er indirekt auch der Vertreter für Deutschland. Diese Aufgabe war nicht einfach, da Deutschland auf der Tagung teilweise für eine intransparente Politik kritisiert wurde.

### Erarbeiten von e-Learning Strategie

Zum dritten Arbeitsschwerpunkt: e-Learning ist im Moment das Trend-Thema der entwicklungspolitischen Debatte im Bereich IKT. Besonders für Deutschland wird e-Learning im nächsten Jahr wichtig, da das Land im Rahmen des G8-DOT-Force-Prozesses weltweit den Schwerpunkt "Human Capacity Building" übernommen hat. Balthas Seibold hatte die Chance, zuerst der Abteilung Bildung der GTZ dabei zu helfen, eine e-Learning-Strategie für das Unternehmen zu entwerfen, dann auf einer Fachtagung der CDG/DSE für die GTZ teilzunehmen und schließlich das Thema e-Learning für das IKT-Portal zu strukturieren, formulieren und präsentieren.



SO sieht die Startseite des IKT-Portals aus, das Balthas Seibold für die GTZ erstellte.

## Porträt: Helmut Eger

„Ich also schon zehn Minuten zu spät für die Podiumsveranstaltung in Fortaleza in Brasilien, im Saal warten 1000 Leute, ich sprinte mit der Sekretärin in den Aufzug, und dann knackts, und wir sitzen in dem alten Kasten fest. Bei 40 Grad im Schatten“. Wenn Helmut Eger seinen Mitarbeitern im Programm Ländliche Entwicklung die neuesten Geschichten aus seinem Leben erzählt, dann hören alle zu. Denn ob die Geschichte in China, Brasilien, Mexiko

oder Eschborn spielt, die Spannung ist garantiert. Das gilt generell für die Arbeit mit diesem Mann, der schneller denkt als sein Schatten.

Mit großer Energie baut Helmut Eger seit einem Jahr das Programm Ländliche Entwicklung in Peru auf, das alle GTZ-Projekte im Bereich ländliche Entwicklung

bündelt. „Synergien, Wissensmanagement, Austausch“, predigt Eger, der zuvor Fachplaner in der GTZ-Zentrale war. Unter seiner Führung arbeitet die GTZ daran, in Peru neue Medien wie das Internet in der Ländlichen Entwicklung einzusetzen. Zu der Podiumsveranstaltung in Fortaleza ist Eger übrigens nur knapp zu spät gekommen, nachdem ihn die Feuerwehr aus dem Aufzug rettete. Wo er schon mit nacktem Oberkörper dastand, um in der Hitze zu überleben.



HELMUT EGER,  
Programmleiter  
PDR Peru.



PERU ist das drittgrößte Land in Lateinamerika.



DIESE ZWEI Kinder sind mehr als 2 Stunden zu ihrem Computerkurs gelaufen. Gerade lernen sie, im Internet zu surfen.

Lima

## Exploring the Needs of Rural Internet Users in Peru

*Der folgende Text ist Teil einer Bewerbung von Balthas Seibold für einen Posten bei der UNESCO. Gefordert war, die „most significant learning experience“ seines Lebens zu schildern. Für Balthas Seibold der Aufenthalt in Peru. Weitere Eindrücke über den Aufenthalt bieten die vier Reportagen über das Internet in Peru, die auf Seite 13 bis Seite 16 zu finden sind.*

"Trabajo" - "Work", the 30-year-old Peruvian farmer wife slowly typed this word into the Internet search engine. But then she could not find the send button. I am explaining to her that she has to move the "cui" on the button "búsqueda".

This was in February 2002, when I was co-teaching an Internet course for rural farmer wives in Cajamarca, a small town in the Peruvian Andes. Here they call the computer-mouse "cui", which means guinea pig, a well-known household animal in Peru's rural areas. The computer course was part of my fieldwork for the "Postgraduate Program in International Affairs", a one-year fellowship aimed to provide experience and qualifications for a leading position at the international level.

My project was to explore information needs for UNESCO and the "Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)", a large German governmental development organization.

I had only two months in Peru to achieve three main goals: firstly, to explore information needs of Internet users, secondly to consult GTZ in their future projects in the fields of Information and

Communication Technologies (ICTs) and thirdly to assist regional efforts to promote the use of Internet for Development.

Of course such an endeavor was not possible without the close cooperation with several co-workers, which I found at the GTZ and at Peruvian NGOs. Within three weeks I had programmed an online user survey in Spanish (to be found at <http://desarrollo-rural.org.pe/encuesta/>), researched and contacted all needed Internet experts and managers as well as organized the field trip into the Andes.

Then I entered a long-distance bus, the first in a series of old, brake-less machines that took me about 3500 Kilometers to Cajamarca, Jaén, Bagua, Piura, Chulucanas and other remote spots of Peru. However, the talks with field experts and the online assisted interviews of more than 60 users at rural Internet access points fully rewarded me for the troubles of the trip.

Finally, I finished my personal Perumarathon in Lima writing a report for GTZ recommending concrete steps on how to integrate ICT projects in their proposed services. Lastly, I was asked to present first results of my surveys in a meeting of government officials, NGO representatives and staff of international organizations.

My flight back to Europe, where I was going to exploit the results of my survey at UNESCO's headquarters in Paris, took off the morning after the presentation. In the plane I fell in a deep sleep after two months of insufficient rest, but full of invaluable experiences.

## Porträt: Hans d'Orville

Wenn Hans d'Orville bei einem Empfang den Raum betritt, spürt man das. Fast einen Kopf größer als der Rest der Gäste, mit einem Lachen, das man auch noch im Nebenraum hört, hat er eine ähnliche physische Präsenz wie Exkanzler Helmut Kohl.

Mit diesem hat er außer dem Dokortitel ansonsten nicht viel gemein-

sam. Nach der Promotion in Volkswirtschaftslehre in Konstanz verließ d'Orville Deutschland in Richtung New York. Dort begann er seine Karriere im Sekretariat der Vereinten Nationen. Die UN ließ ihn 25 Jahre nicht mehr los. Ab 1982 wechselte d'Orville in das Entwicklungshilfeprogramm der Vereinten Nationen UNDP, wo er zuletzt Direktor des Büros für Informationstechnologien in der Entwicklungszusammenarbeit war.

Bis ihn vor zwei Jahren der neu ernannte Generalsekretär der UNESCO, Koïchiro Matsuura in die Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur holte.

Als Direktor des zentralen Büros für strategische Planung sitzt d'Orville nun an einem der Macht-Schalthebel der



HANS D'ORVILLE, *Direktor des Büros für Strategische Planung der UNESCO.*

UNESCO. Ein Posten wie geschaffen für den Mann, der über die Jahre in den Vereinten Nationen ein internationales Netzwerk aufgebaut hat, das vom nigerianischen Präsidenten Olusegun Obasanjo bis zu Helmut Schmidt gespannt ist. „Internationale Politik ist ein Spiel, in dem man sich immer wieder neu erfinden muss“, sagt Hans d'Orville über sein Leben. Die UNESCO wird sicher nicht die letzte Erfindung bleiben.

# Die UNESCO in Mainz

## Europa-Konferenz bereitet Welt-Informationsgipfel vor

"Information Cultures and Information Interests: European Perspectives for the Information Society (ICII)", so hieß die UNESCO-Konferenz, deren Durchführung Balthas Seibold während seines Arbeitsaufenthaltes in der UNESCO unterstützte. Die Konferenz bereitete den Weltgipfel zur Informationsgesellschaft vor. Diesen organisieren die Vereinten Nationen im November nächsten Jahres in Genf.

Die europäische Regionalkonferenz

hatte die UNESCO, die deutsche UNESCO-Kommission, das Land Rheinland-Pfalz und das ZDF organisiert. Die Resolution der Konferenz ist auf den Seiten elf und zwölf dokumentiert. Weitere Aufgaben der UNESCO-Zeit beschreibt der Überblicksartikel auf Seite 2 und 3. Auf dieser Seite findet sich ein Porträt des Vorgesetzten von Balthas Seibold, Hans d'Orville sowie weitere Artikel zur Mainz-Konferenz und zu Paris.



DEN SYMBOLISCHEN GLOBUS konstruierte der dänische Ingenieur Erik Reitzel, er steht im Hof der UNESCO. Die bemalten Wände sind von Joan Miro.

## Ächtungskatalog für Internet gefordert

Abgedruckt ohne freundliche Unterstützung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ vom 29.7.2002, Seite 80). sgr. MAINZ. Ministerpräsident Kurt Beck (SPD) hat am Donnerstag angeregt, einen international anerkannten Ächtungskatalog für das Internet zu erstellen. Bei einer Podiumsdiskussion während einer Unesco-Konferenz zur Vorbereitung des Weltgipfels „Informationsgesellschaft“ sagte Beck: „Wir müssen gemeinsam einen Weg finden, um Grenzen zu ziehen, die das Medium Internet und seine Chancen erhalten.“ Die Nationalstaaten sollten sich selbst verpflichten, Verstöße gegen diesen Katalog zu sanktionieren.

Der Generaldirektor der Unesco für Information und Kommunikation, Abdul Waheed Khan plädierte für lokale Lösungen, um die Gewaltverherrlichung im Internet einzudämmen. Zudem warnte er davor, das Internet durch Regelungen von außen zu steuern.

## Lucky enough to have lived in Paris

IF YOU ARE LUCKY enough to have lived in Paris as a young man, then wherever you go for the rest of your life, it stays with you, for Paris is a moveable feast."



Dieses Bon Mot stammt leider nicht von Balthas Seibold, sondern von Hemingway. Nachzulesen in seinem brillianten Buch über das Paris der 20er Jahre und Hemingways Verwandlung vom Journalisten zum Schriftsteller. Titel: „A moveable Feast“.

# Die Libanon-Reise

2002-Zwischentreffen der Bosch-Stipendiaten des Stiftungskollegs

## El Khiam - Stipendiaten besuchen ehemaliges israelisches Gefängnis

Beirut

### Das Zwischen-treffen

*Sie kamen von Guatemala City, von Kigoma, aus New York und Paris, von Shanghai, von Münster und aus anderen Städten der Welt nach Beirut - die Stipendiaten des Jahrgangs 2001/2002 des Stiftungskollegs für Internationale Aufgaben.*

*Das Zwischentreffen hatten die Stipendiaten, anders als das Einführungs- und das Abschlussseminar des Programmjahrs, vollständig selbst organisiert. Der Grund: Man wollte sich noch einmal sehen, um Erfahrungen auszutauschen und die Arbeit von anderen Stipendiaten vor Ort kennenzulernen.*

*Der nebenstehende Artikel beschreibt einen Teil der einwöchigen Libanon-Reise der 20 Kollegiaten im April, den Besuch im ehemals besetzten Süd-Libanon.*

*Mit auf dem Programm standen neben dieser Tour unter anderem die archäologischen Stätten Beiruts und seine Bürgerkriegsgeschichte, ein Treffen mit dem libanesischen Kulturminister Ghasan Salamé, ein Besuch bei der Delegation der Europäischen Kommission, ein Rundgang durch das palästinensische Flüchtlingslager Bouj Barajneh, ein Mittagessen mit der deutschen Botschafterin, die historischen Stätten von Byblos und Baalbeck sowie eine persönliche Einladung in den Palast des Drusenführers Waid Jumblatt.*

*Nochmals herzlichen Dank für dieses einzigartige Programm an Ulrike und Bettina sowie an Prof. Tono Eitel, der als ehemaliger Botschafter Deutschlands im Libanon ein unschätzbare Reisebegleiter war. Dank auch an die Robert Bosch Stiftung für die finanzielle Unterstützung der Reisekosten. Viel Spaß beim Lesen wünscht der Autor.*



DER EHEMALIGE GEFANGENE Abdullah Catiye zusammen mit der Bosch-Stipendiatin Layla Al-Zubaidi vor dem Tor des Khiam-Gefängnisses.

"An dieser Wand lehnte ich zwölf Tage, gefesselt, nackt, im Regen und in der Sonne. Wenn ich ohnmächtig wurde, zogen mich die Wächter wieder hoch." Abdullah Catiye steht im betonierten Hof des ehemaligen israelischen Gefängnisses "El Khiam" im Süd-Libanon. Vier Jahre lang wurde der Hisbollah-Milizionär hier gefangen gehalten.

Catiye ist an den Ort zurückgekommen, um einer Gruppe des "Stiftungskollegs für Internationale Aufgaben" von seinen Erlebnissen zu berichten. Die zwanzig deutschen Universitätsabsolventen sind am südlichsten Punkt einer einwöchigen Studienreise angekommen. Über ein Jahr hinweg werden sie von der Robert Bosch Stiftung und der Studienstiftung des deutschen Volkes mit einem Stipendium gefördert. Die Kollegiaten sollen für die Arbeit in internationalen und gemeinnützigen Organisationen vorbereitet werden. Dazu arbeiten die jungen Deutschen an einem Projekt in verschiedenen internationalen Organisationen.

#### Jugendprojekte im Südlibanon

Ulrike Reinhardt zum Beispiel beschäftigt sich in der "Stiftung Wissenschaft und Politik" in Berlin und der Delegation der Europäischen Kommission in Beirut mit der EU-Außenpolitik im Nahen Osten. Sie hat das Libanon-Programm zusammen mit Bettina Huber organisiert, die für UNDP im Südlibanon an Jugend-Rehabilitationsprojekten arbeitet.

Reinhardt zum Zweck der Reise: "Die Stipendiaten arbeiten während des Jahres über die Welt verteilt zu sehr unterschiedlichen Themen der internationalen Zusammenarbeit. Unser Treffen im Libanon bietet die Möglichkeit, diese Erfahrungen und die Diskussionen von zwei Seminarphasen anhand konkreter Fälle vor Ort weiterzuführen. Außerdem können wir unsere Erfahrungen aus anderen Ländern mit dem Libanon vergleichen."

Begleitet werden die Stipendiaten von Prof. Tono Eitel, Rektor des Stiftungskollegs und als ehemaliger Botschafter Deutschlands im Libanon ein Kenner des Landes, sowie von Anke Schmidt, Programmleiterin bei der Robert Bosch Stiftung.

#### In der Isolationszelle

Nach dem Gefängnishof zeigt Catiye, der Ex-Gefangene von Khiam, den Stipendiaten den Zellentrakt. Er steht mit einem Feuerzeug in einem Betonschacht ohne Tageslicht. 90 mal 90 Zentimeter misst die Isolationszelle. "Hier mussten wir die ersten zwei bis vier Monate im Gefängnis stehen oder kauern. Alle zwanzig Tage durften wir zehn Minuten an die Sonne", erzählt Catiye.

In dem Gefängnis wurden von 1985 bis 2000 Kämpfer und Angehörige der libanesischen Gruppen interniert, die gegen die Besatzung des Süd-Libanons oder gegen Israel selbst kämpften. Das ist insbesondere die schiitische Hisbollah-Miliz, die vom Iran unterstützt wird, aber auch kommunistische Gruppierungen, die sich sowohl aus Christen als auch Muslimen rekrutieren. Auch ihre Familienangehörige und Freunde wurden oft Wochen und Monate in Khiam festgehalten, um unter Druck Namen von Verdächtigen preiszugeben.

Geführt wurde das Gefängnis von der South Lebanese Army (SLA), die mit Israel kollaborierte. Viele der ehemaligen Gefangenen, wie der Besuchsleiter der deutschen Stipendiatengruppe, erzählen von Folterungen wie Isolationshaft, Schlägen und Elektroschocks. Erst

ab 1995 erlaubte Israel dem Internationalen Roten Kreuz, das Gefängnis zu besuchen.

Als sich die israelische Armee im Frühjahr 2000 aus dem Süd-Libanon zurückzog, wurde die Haftanstalt zu einer durch die Hisbollah verwalteten Gedenkstätte. Noch immer kommt man nur in das Gebiet, nachdem man Check-Points der Libanesischen Armee passiert hat. Diese ist im Südlibanon noch nicht stationiert, Sicherheit wird lediglich durch Polizei und die UN-Friedenstruppe UNIFIL gewährleistet. Ausländer kommen aus Sicherheitsgründen und besonders in Krisenzeiten nur mit Spezialerlaubnis in die isolierte Region und zur Gedenkstätte.

### Systematische Folter?

Auch Sophie Alary spricht von systematischer Folter im Kham-Gefängnis. Die Französin ist Leiterin eines Rehabilitationszentrums für ehemalige Gefangene, das die Nichtregierungsorganisation "Médecins du Monde" seit zwei Jahren in Kham betreibt. Alary zeigt den Bosch-Stipendiaten das Zentrum, in dem zwei Psychologen die Traumata der Gefangenen behandeln. Auch sozialpädagogische Betreuung und Physiotherapie werden angeboten. "Die meisten Ex-Gefangenen haben durch die Folter und das Leben in kalten Betonmauern rheumatische Beschwerden und Rückenprobleme durch das gekrümmte Liegen in den Isolations-



JAKOB PREUSS fragt die Jugendlichen von Hasbaya nach ihrem Alltag.

zellen," berichtet Alary.

Neben der medizinischen Betreuung sammelt das Zentrum die persönlichen Berichte der Ex-Gefangenen aus der Zeit in Kham. Alary hält es für wichtig, dass es diese Zeugnisse gibt. Sie nimmt dafür in Kauf, als einseitig pro-palästinensisch angesehen zu werden.

Im ganzen Libanon gilt der Kampf der Hisbollah als rechtmäßig. Auch der libanesischer Kulturminister Ghassan Salameh erklärt den Stipendiaten, dass

selbst amerikanisches Drängen die libanesischer Regierung nicht dazu bringen könne, den Widerstandskampf der Hisbollah als Terrorismus zu deklarieren.

### Propaganda-Maschine

"So einfach ist es ja nun auch nicht", glaubt Jakob Preuss, ein Stipendiat des Stiftungskollegs, der derzeit im Planungsstab des Auswärtigen Amtes in Berlin mitarbeitet. Preuss sind andere Seiten im Gefängnis aufgefallen: "Die Hisbollahi nutzen das Gefängnis auch als Propaganda-Maschine, zum Beispiel mit einem politisch suggestiven Film über das Gefängnis und seine Befreiung. Damit wird das Gedenken instrumentalisiert für die politischen Zwecke der Hisbollah wie der bedingungslose Kampf gegen Israel. Das bringt keinen Schritt weiter in Richtung eines Friedens zwischen Israel und seinen Nachbarn."

### Besuch in Hasbaya

Wie weit entfernt dieser Frieden ist, zeigte auch ein Besuch der Kollegiatengruppe in Hasbaya, einem Dorf im ehemals besetzten Südlibanon nahe der israelischen Grenze. Hier sind die Stipendiaten nur acht Kilometer von den Schebaa-Farmen entfernt, bei denen sich die israelische Armee und die Hisbollah immer wieder heftige Gefechte liefern.

Doch an dem Abend des Besuchs ist die Lage ruhig, die 20 Deutschen können mit Jugendlichen aus Hasbaya über deren Lage diskutieren. Die heikelste Frage kommt gleich zu Beginn. Eine sechzehnjährige Libanesin nimmt das Mikrofon, stellt sich vor die Stuhlreihen, die auf der großen Terrasse vor dem Haus des Bürgermeisters stehen, und fragt, auf welcher Seite denn Deutschland stehe, auf der der Israelis oder der Palästinenser.

### Deutsch-jüdische Geschichte

"Es gibt nicht eine deutsche Meinung", antwortet der ehemalige Botschafter Deutschlands, Prof. Tono Eitel. "Besonders aufgrund der deutsch-jüdischen Geschichte gibt es in Deutschland Verständnis für israelische Sicherheitsbedürfnisse. Wenn man in die deutschen Zeitungen schaut, dürfte allerdings eine wachsende Gruppe, vielleicht sogar die Mehrheit, nach Ereignissen wie der israelischen Invasion des palästinensischen Flüchtlingslagers Jenin klar für die Rechte der Palästinenser Position beziehen. Sie sind damit auf der Linie des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Kofi Annan, der sich über die Ereignisse in Jenin alarmiert zeigte."



NACH DER DISKUSSION der Tanz: Prof. Tono Eitel, ehemaliger Botschafter im Libanon, zeigt sich nicht nur auf dem diplomatischen Parkett trittsicher.

Als nächstes berichtet ein libanesisches Mädchen von dem Gefühl, vom Rest der Welt abgeschnitten zu sein: "Ihr kennt den Libanon nach einer Woche Besuch wahrscheinlich besser als ich, denn während der israelischen Besatzung konnten wir fast nie durch die Check-Points in den Rest des Landes", klagt sie.

Ebba Scholl, eine Stipendiatin des Stiftungskollegs, erzählt davon, wie nach dem zweiten Weltkrieg der Jugendaustausch zwischen Frankreich und Deutschland aus erbitterten Feinden Freunde machte. "Wie können wir uns mit den Israelis treffen, wenn diese unsere palästinensischen Brüder unterdrücken und uns beschießen?", erregt sich ein libanesischer Junge.

### Verminte Felder

Am nächsten Morgen passieren die Stipendiaten den Kontrollpunkt der libanesischen Armee wieder in Richtung Norden. In Beirut erscheinen die verminten Felder des Süd-Libanons, das Folter-Gefängnis von Kham und die isolierten Jugendlichen an der zerbombten Grenze wie eine absurde Gegenwelt zum Bauboom und Schönheitswahn der Metropole. In den Nachrichten hören die Stipendiaten, dass die Hisbollah nach zweiwöchiger Pause einen neuen Angriff auf israelische Stellungen bei den Schebaa-Farmen gestartet hat - nicht weit von dem ehemaligen Gefängnis Kham und dem Dorf entfernt, in dem die jungen Deutschen und Libanesen noch zwei Tage zuvor diskutiert hatten.

Balthas Seibold

# Resolutionen für die Info-Gesellschaft

## Dokumentation der Abschluss-Erklärung der UNESCO-Europa-Konferenz zum Internet

Auf dieser und der nächsten Seite wird die Abschlussresolution der UNESCO Regionalkonferenz „Information cultures and information interests (ICII). European Perspectives on the Information Society“ dokumentiert. Die Resolution wurde in Mainz am 29. Juni 2002 verabschiedet und richtet sich an den Weltinformationsgipfel der Vereinten Nationen, der im November 2003 in Genf stattfindet. Die Erklärung, an deren Entstehung Balthas Seibold beteiligt war, spiegelt sehr gut den momentanen Stand der internationalen Diskussion: Es geht um das Ausräumen von Eigentumsrechten und Gemeinwohl in den Bereichen Zugang zu Informationen, Urheberrechten, Infrastruktur, Meinungsfreiheit/Ethik der Informationsgesellschaft und Bildung.

### Resolution

The participants in the Conference "Information Cultures and Information Interest (ICII). European Perspectives on the Information Society. UNESCO Regional Pre-Conference for the World Summit on Information Society (WSIS) 2003 (Europe Region)" Mainz, 27-29 June 2002,

Considering that ensuring access to information and communication resources for all, at any time, from everywhere, and under fair conditions is one of the main challenges for the information society; Remembering that this vision of the sustainable development of the information society is enshrined in the Universal Declaration of Human Rights, particularly in its Articles 19 and 27, and many other international and European legal instruments; Considering that the success of the World Summit on Information Society (WSIS) will highly depend on this vision and an agreement on common principles that are to guide the construction of the information society,

particularly under the perspective of the ongoing globalisation of information and communication networks and services; Supporting UNESCO's objectives for WSIS, based on its Medium Term Strategy 2002-2007 (31 C/4), The Universal Declaration on Cultural Diversity, adopted by the General Conference on 2nd November 2001 in its 31st session and on the project of a UNESCO's "Draft Recommendation Concerning the Promotion and Use of Multilingualism and Universal Access to Cyberspace", in particular to

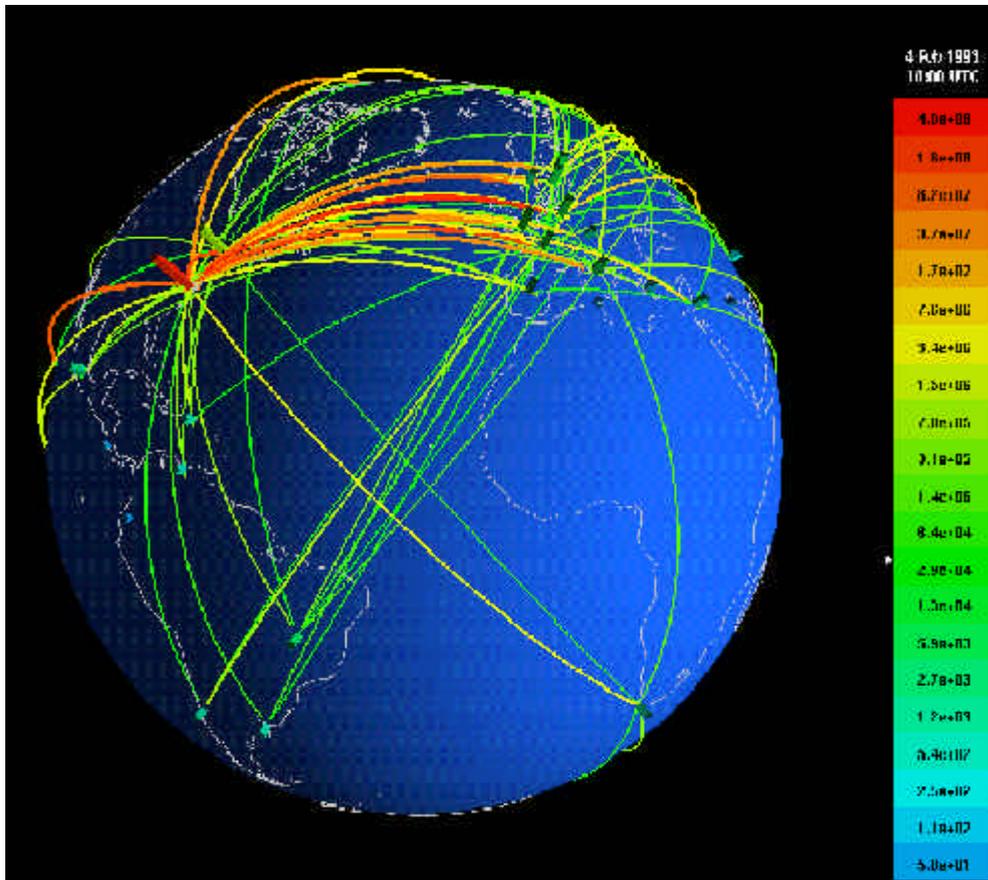
- Promote the use of ICTs for capacity-building, empowerment, good

cultures and values of the different societies involved;

Recognizing the special role civil society plays in the information society and supporting the "Recommendations on the Participation of Civil Society" which have been elaborated in UNESCO's consultation process with professional NGOs (4/02) as part of its preparation for the WSIS;

Convinced that the Europe Region, with its long tradition of recognising and balancing the interests of different cultures and languages and with its network of National Commissions for UNESCO, together with the other

regions of the world, can contribute to responding to the global challenge of bridging the digital divide through taking positive actions to create opportunities for the "information poor"; Considering that the evolution of the information society should be embedded in the concept of sustainable development; Appreciating the ICII Conference as a part of the ongoing debate on the principles and the construction of the information society;



DER WELTWEITE DATENVERKEHR im Internet ist nicht gleichverteilt. Zwischen Nordamerika und Europa schwirren die Bytes, der Rest der Welt bleibt abgeklemt.

governance and social participation

- Strengthen capacities for scientific research, information sharing and cultural creations, performances and exchanges

- Enhance lifelong learning opportunities through access to diversified contents and delivery systems;

Recognizing the heterogeneous interests which influence the development of the information society, and the diversity of the underlying

1. Agree on the following principles:

### Access

(a) Matters related to access are not limited to technological infrastructure, but concern as well the cognitive, economic, and physical dimensions of the information society.

(b) Access is fundamental in the information society. It is based on universal principles and on commonly agreed values, such as recognition of privacy in the use of information; respect for the right of others to

information; willingness to share knowledge as a resource which will not diminish with usage; recognition, promotion and safeguarding of cultural and linguistic diversity in organizing access to information; promotion of empowerment and participation in the information society.

(c) Generally acknowledged commercial interests in exploiting and profiting from knowledge and cultural resources should not compromise the primacy of the public interest.

#### Intellectual property

(d) The production of knowledge depends greatly on the protection of intellectual property, also in its electronic form, for furthering research and creation. Intellectual property is clearly recognized by the Universal Declaration of Human Rights and protected by many international and national legal instruments. But this protection must not be opposed to the general interest, in particular the free flow of information.

(e) The original meaning of intellectual property rights should be reaffirmed in the light of the global tendency to strengthen the owners and exploiters' rights and in the light of the global development of knowledge and information markets.

(f) Taking into account international conventions (such as those by the WIPO) and the consensus achieved concerning them, governments and intergovernmental organizations should constantly reconsider existing treaties and laws, in order to adjust them to the changing electronic environments and to reflect the growing public concern about the process of the commodification of knowledge and information.

(g) There is an ongoing need to find a balance in which equal respect is paid to both intellectual property and public interest. States and intergovernmental organisations should actively promote the search for this balance and contribute to facilitating access to information and knowledge.

(h) Technical means for the protection of intellectual property in electronic environments, and the usage of filter software, should not restrain in an unjustified manner the public and private usage of information.

#### Infrastructure

(i) There are two prerequisites for accessing information by ICTs. The first is the physical existence of content in digital form. In view of the enormous wealth of information of educational, scientific, and cultural content created and preserved over the past centuries, and in order to ensure the availability of this multicultural and multilingual content, adequate measures must be

taken to ensure its transfer into the digital domain, and to preserve it in order to make it accessible in the future.

(j) The second is the technical basis for accessing information, the existence of powerful networks, the availability of institutional and technical access devices, such as digital gateways, and the provision of end-user friendly, open and inter-operable interfaces in indigenous languages as indispensable prerequisites for access.

(k) Networks are the basis for the participation, in particular of educational and scientific communities, in the increasingly collaborative process of producing and disseminating knowledge at international level.

(l) All individuals must be provided with network access and tools under fair conditions. In the Europe Region, significantly underserved sub-regions such as South-East and Eastern Europe should be given priority in international efforts to bridge the digital divide.

#### Freedom of expression and Ethics of the Information Society



LOGO des Welt-  
Informationsgipfels

(m) ICTs provide a tremendous opportunity to expand democratic dialogue and information exchanges.

(n) Freedom of expression, media pluralism and information are fundamental principles, but, like other values in the electronic environment, can be misused. Therefore democratic societies should work cooperatively - e.g. by agreeing on common minimum standards - to prevent potential abuses on the Internet, related inter alia to the protection of children, integrity and confidentiality of personal data, protection of the private life of individuals and the security of states and to ensure that freedom of expression and pluralism of information is preserved.

(o) Due to the limited effectiveness of technical means to protect data, much attention should be paid to self-regulation, national and international legal instruments and codes of ethics. Particular restrictions should be imposed on databases of mandatory service companies (e.g. utility companies) where the citizen does not have any choice but to use those services.

(p) There must be media freedom in cyberspace. New media using ICTs must be afforded the same freedom as traditional broadcast and print media (see UNESCO's Declaration of Sofia of 1997).

#### Human capacity building

(q) Acquisition of knowledge-handling skills by everyone is an indispensable condition if the information society is truly to become a knowledge society.

(r) Access will yield its full potential value if individuals are enabled to make full use of existing information resources and to create new ones. Information and media competence is a key to assure access to information in effective, accurate and professional ways.

(s) Information and media competence is based on the general availability of literacy, including reading, writing, numeracy and computing skills which should be an integral part of all curricula in learning, knowledge and information societies. In addition continued effort to develop basic education remains a prerequisite for acquiring information handling skills by everyone.

(t) Empowerment of community-based development should be a major focus of WSIS, stressing a bottom-up, community-led approach that would allow the practical application of technology to provide access to information and knowledge.

(u) Partnerships among governments, civil society and the private sector, integrated within community-led development, should be a principal priority for WSIS.

2. Invite the Director General of UNESCO to include the above principles as the contribution of the National Commissions for UNESCO of the Europe Region to the preparation of the WSIS;

3. Bearing in mind UNESCO's unique role as a voice of civil society, and the impact of technological change on individual lives, urge the Director-General to facilitate involvement and consultation of individuals from civil society and the private sector, including content creators, at the WSIS;

4. Invite the National Commissions for UNESCO of the Europe Region and all relevant parties, including the European Commission and the Council of Europe, to continue discussion on the above topics in their respective countries, in particular with their representatives to the WSIS process;

5. Express their hope that:

(a) Dialogue and the development of a common vision continue after the ICII Conference and WSIS;

(b) The results achieved during ICII contribute to the ongoing process of empowering individuals to develop a just, democratic and economically flourishing information society, based upon the needs of diversified communities of users.

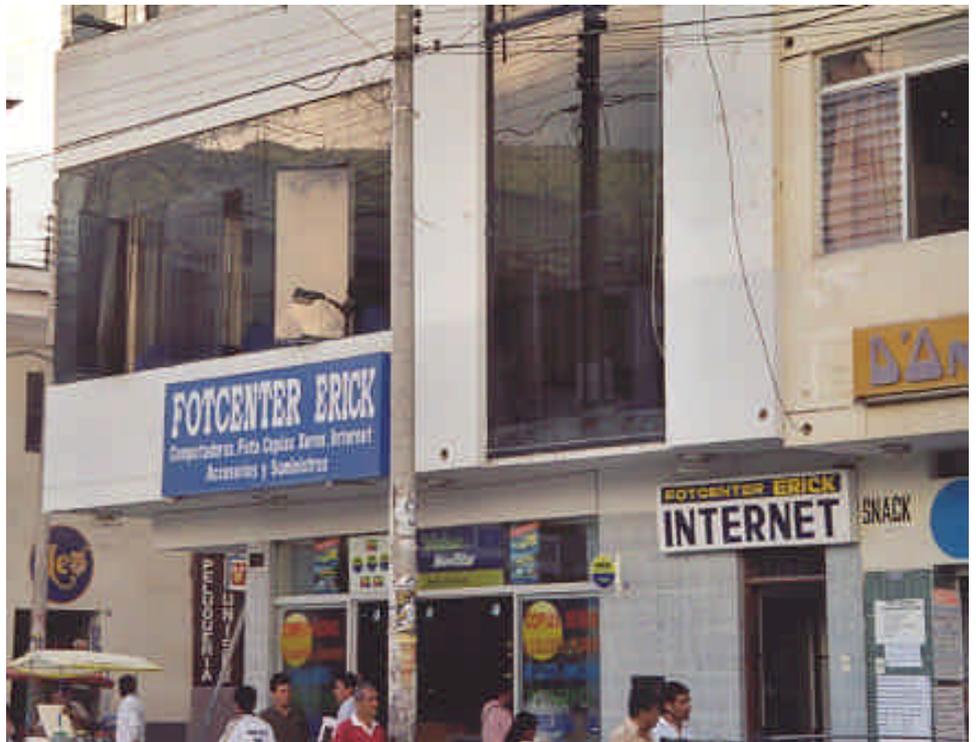
## Vier Reportagen über das Internet in Peru

Die folgenden vier Reportagen sind während der Recherche-Reise durch Peru entstanden (näheres dazu siehe Seite 7).

Sie beschreiben unter den Titeln

- „Surfen in den Anden“ (Seite 11)
- „Vernetzte Wellen“ (Seite 12)
- „Klick mit dem Meerschwein“ (Seite 13) und
- „Wegen Unzucht geschlossen“ (Seite 14)

den Alltag der Internet-Nutzung in Peru. Die Reportagen liegen auch in Spanisch vor und können unter der Webadresse <http://www.webwort> abgerufen werden.



VON AUSSEN unscheinbar: Das Fotcenter Erick in der Andenstadt Jaén

# Surfen in den Anden

## Online raus aus der peruanischen Provinz

Was ist Samstag abends besser besucht als die Acht-Uhr-Messe in der katholischen Kirche in Jaén, einer vergessenen Kleinstadt am Nord-Ost-Abfall der peruanischen Anden? Das „fotcenter Erick“, eine der drei Cabinas Publicas der Stadt. In einem wohnzimmergroßen Raum im zweiten Stock des „fotcenters“ stehen 24 Computer auf grünlackierten Plastiktischen, durch Sichtwände voneinander abgetrennt wie in den Sprachlaboren der siebziger Jahre. Am Samstag Abend drängen sich in diesem Raum etwa 50 Kunden. Um jeden Bildschirm bildet sich eine Menschentraube. Auf Stühlen, Plastikhockern oder kniend hacken die Internet-Benutzer auf die Tastaturen oder geben demjenigen Befehle, der die Maus in der Hand hält. Die rotierenden Ventilatoren an der Decke bringen die Luft kaum in Bewegung, der Raum hallt von den Rufen der Besucher. Von den etwa 50 Kunden sind etwa drei Viertel jünger als 30 Jahre und zehn weiblich.

### Eine Stunde kostet 2 Soles

„Ramon, gib mir noch `ne halbe Stunde“, ruft ein Junge aus der letzten Reihe der Computer. Auf jedem Bildschirm tickt oben rechts der Countdown in einer Digitalanzeige. Eine Stunde im Internet kostet 2 Soles, das sind etwa 0,70 Euro. Das „fotcenter Erick“ hat damit den besten Preis in Jaén. Der Junge wirft eine Sol-Münze zu Ramon an den Verwaltungs-Computer, und hat 30 neue Minuten auf der Digitalanzeige gewonnen. Das reicht für eine Mail an

den Cousin in Lima. Statt eine halbe Minute zu telefonieren kann der Junge in der Internet-Cabina eine zweiseitige E-Mail mit Bild an seinen Verwandten schicken.

### Chatten tun fast alle

Noch näher am Telefonieren ist Sandra, eine 16jährige aus dem Ort. Ihre Mutter sitzt hinter ihr auf einem grünen Plastikhocker. Zusammen sprechen sie mit dem Onkel, der in Spanien als Gastarbeiter lebt. „¿Como estas?“ - „Wie geht es dir?“, tippt Sandra, drückt die Enter-Taste und nach fünf Sekunden blinkt die Antwort aus Spanien im Chat-Fenster auf. „Como siempre“ - „Wie immer“. Chatten tun fast alle, und auf jedem Computer sind die gängigsten Programme wie ICQ, MSN Messenger oder Netscape Instant Messenger installiert.

### Die Hölle

Je später der Abend, desto länger wird die Schlange derer, die auf einen freien Rechner warten und alle verfluchen, die ihre Online-Zeit verlängern. „Wie immer am Samstag Abend ist es die Hölle“, sagt Administrator Ramon und seufzt. Um elf Uhr nachts ist das „fotcenter Erick“ das einzige Haus am Dorfplatz von Jaén, das noch hell leuchtet. Auch von draußen hört man das Stimmengewirr, das sich mit den Lüftern der Computer und dem Klappern der Ventilatoren vermischt. Die Kirche des Ortes liegt schon lange im Dunkeln.

Balthas Seibold



EIN MÄDCHEN und ihr Medium

# Vernetzte Wellen

Das Internet bringt die Welt in die Nachrichtenzentrale des Radio Marañón



RADIO MARANON nutzt das Internet, um stets die neusten Welt-Nachrichten senden zu können. Für Lokalnachrichten wird ältere Technik eingesetzt: Das Motor-Dreirad, mit dem die Redakteure in Gegendern fahren, in die sich andere kaum im allradgetriebenen Jeep vorwagen.

„El Internet - pues le estamos sacando el jugo“- „Aus dem Internet pressen wir den Saft raus“. Marco Rumiche Purizaca ist von dem neuen Medium begeistert. Er ist einer von drei Nachrichtenredakteuren des Radios Marañón, ein kirchlicher Sender in der ländlichen Provinz Cajamarca. Das Radio ist nach dem Fluss „Marañón“ benannt, einer der Zuflüsse des Amazonas.

Im „Campo“, bei den bäuerlichen Radiohörern in den abgelegenen ländlichen Gebieten sind die Sendungen des nicht-kommerziellen Radios über Landwirtschaft, Gesundheit, Erziehung und lokale Musik das meistgehörte Programm.

## Neue Nachrichten übers Internet

„Früher hatten wir in der Morgensendung eigentlich nur lokale Nachrichten“, erzählt Rumiche. Die wichtigste Tageszeitung des Landes, „El Comercio“, kam erst mit dem Ein-Uhr-Bus in das abgelegene Jaén. Nachrichtenagenturen? Rumiche lacht. Für die Abonnements der professionellen Nachrichtenlieferanten ist das Radio viel zu arm.

1998 wurden in der Redaktion des Radios zwei Computer installiert. Seither

sehen die Morgennachrichten anders aus. Zwar überwiegt noch immer das Lokale. „Das interessiert die bäuerliche Hörerschaft einfach am meisten“, so Rumiche. Dazu kommen jetzt aber die neuesten nationalen News, oft auf die Region heruntergebrochen.

„Wenn in Lima irgendein Funktionär unserer Provinz abgesetzt wird, dann sind wir die ersten und oft einzigen, die diese Nachricht bringen“, erzählt Zoila Cainero Linares, auch sie Nachrichtenredakteurin.

Cainero surft dazu jeden Morgen ab fünf Uhr auf die Seiten des offiziellen Regierungsbuletins „El Peruano“ und prüft die Ernennungen und Absetzungen.

## Bürgerkrieg im Netz

Werden demnächst kolumbianische Guerillakämpfer in die peruanische Grenzprovinzen einsickern? Für solche regional hochwichtigen Fragen müssen Cainero und Rumiche nicht mehr allein auf peruanische Quellen vertrauen. „Ich lese zum Bürgerkrieg nur noch kolumbianische Zeitungen wie ‘El Tiempo’ im Internet, die sind viel näher am Konflikt“, erklärt Rumiche. Ohne das Internet hätte er keine Chance, die Nachrichten von „El Tiempo“ zu erhalten.

## Aufklärung aus dem Cyberspace

Auch die Redakteure in den Themen-Redaktionen singen das Hohelied auf das neue Medium. „All das hier habe ich aus dem Internet ausgedruckt“, sagt Roxana Robles Ramos. Sie ist Gesundheits-Redakteurin und hebt einen vollen Aktenordner in die Höhe. „Fach-Bücher haben wir hier fast keine“, klagt sie und deutet auf eine halbleere Regalwand, in der einige angegilbte Bände eines Lexikons von 1963 verstauben - die Bibliothek des Radios. Im Internet finde sie immer die neuesten Informationen, so Robles. Zum Beispiel zum gefährlichen Dengue-Fieber, das die Region gerade heim sucht.

## Eigene Webseite

Radio Marañón zieht aber nicht nur Informationen aus dem Netz, sondern stellt seine Nachrichtenüberschriften und weitere Berichte auf seine Web-Seiten (<http://www.radiomaranon.org.pe>). Am Anfang ging es nur um In-

formationen für die internationalen Geldgeber des Radios. Doch inzwischen tauscht das Radio sogar erste Programmteile mit anderen Sendern aus, und stellt erste Informationen aus dem Programm ins Netz. „Einmal hat sogar „El Comercio“ in Lima unsere Webseite als Quelle zitiert, als es um ein Massaker in der Provinz ging“, erzählt Nachrichtenredakteur Rumiche stolz. „Unsere Satellitenverbindung geht direkt von Jaén in die USA, so sind wir vom Telefonsystem in Peru unabhängig“, erklärt Andreas Spiegl, der Webmaster von Radio Marañón. Längerfristig ist geplant, auch interaktive Elemente, zum Beispiel internationale Chats über Themen wie illegalen Drogenanbau und Radio-Sendungen selbst als Audio-Dateien ins World Wide Web zu stellen. Dazu fehlt es im Radio Marañón nicht am Willen, sondern am Geld. Ohne einen zusätzlichen Webredakteur sind solche Ideen nicht zu realisieren.

## Die Welt und der Fluss

Das Internet hat das Radio verändert. Die Redakteure haben die Welt näher an den Rio Marañón gebracht. Nun müssen sie noch den Rio Marañón näher an die Welt bringen. *Balthas Seibold*

# Klick mit dem Meerschwein

Das Telezentrum in Cajamarca ist der Robin Hood des Internets

“Trabajo” - “Arbeit”. Nur dieses eine Wort steht im Eingabefeld der Internet-Suchmaschine. Nach drei Sekunden finden die Finger auf der Tastatur die Enter-Taste. Gespannt blickt das Augenpaar auf den nun weißen Bildschirm. Elvira ist Bäuerin, 32 Jahre alt, sitzt im traditionellen roten Rock und einem grünen Wollpullover vor dem Computer, im gebräunten Gesicht zwei rote Wangen. Die „Campesina“ ist das erste Mal in ihrem Leben im World Wide Web und sitzt das zweite Mal an einem Rechner. Sie ist heute morgen um vier Uhr früh aufgestanden, um von Chanto Alto, einer Hüttensammlung in den Hoch-Anden, drei Stunden lang über Schlaglochpisten in die Provinz-Hauptstadt Cajamarca zu fahren. In der Straße „Las Casuarinas“ steht das Telezentrum Infodes der englischen Nichtregierungs-Organisation ITDG (Intermediate Technology Development Group). Jeden Montag und Dienstag zeigen die Mitarbeiter Tania und Carlos Bauern und deren Kindern, was man mit dem Computer und im Internet alles machen kann.

## Das Meerschwein bewegen

“Du musst den ‘cuy’ bewegen”, sagt Tania und ein Kurs-Teilnehmer dirigiert seine Computer-Maus endlich auf die Schaltfläche, mit der man die Suchanfrage abschickt. “Cuy” ist das einheimische Wort für “Meerschweinchen”. Das ist in dieser Region seit Inka-Zeiten als Delikatesse bekannt. Weil den Bauern „cuyes“ viel vertrauter als Mäuse sind, haben die Computer in Cajamarca eben Meerschweinchen. Inzwischen hat Elvira die Antwort der Suchmaschine auf ihre Anfrage “trabajo” erhalten. Sie zieht die Augenbrauen zusammen, als sie langsam die ersten Treffer liest. Alle Antworten der Suchmaschine lauten “busco trabajo” -



LENIN VARGAS sucht im Telezentrum einen Online-Fortbildungskurs.

“suche Arbeit”. Elvira hat im ersten Anlauf nur Leute gefunden, die über eine virtuelle Anzeige suchen wie sie - niemand, der ihr Arbeit anbieten würde.

## Marktpreise für Kartoffeln

“Die meisten Teilnehmer aus ländlichen Gegenden haben zuerst Angst vor der Technik”, erzählt Tania, die schon viele Kurse wie diesen geleitet hat. Doch dann verlieren die meisten ihre Scheu und versuchen, etwas Nützliches zu finden. Zum Beispiel die Marktpreise für Kartoffeln in Lima, der Hauptstadt des Landes, Informationen zur Viehzucht oder Nachrichten über den hier wichtigen Milch-Markt. “Einige Kursteilnehmer haben auch schon eine tolle Seite mit Online-Kursen und Fachinformationen zur Landwirtschaft auf Spanisch gefunden”, sagt Tania. Das Problem: die meisten Kurse dieses Angebots kosten etwas. Geld haben weder die Bauern noch das Telezentrum.

## Geld-Nöte

Dieses befindet sich in einer prekären Situation. Einerseits soll es baldmöglichst “sostenible” werden, das heißt von den Subventionen von ITDG unabhängig. Andererseits bedient das Telezentrum eine äußerst kaufschwache Klientel, gibt fast kostenlo-

se Schulungs-Kurse und hat zudem seit letztem Jahr immer härtere Konkurrenz durch die rein kommerziellen Cabilas Publicas. In diesen kann man stundenweise einen Rechner mit Internetanschluss mieten. Die Cabilas schießen in Cajamarca wie Pilze aus dem Boden und ziehen die kaufkräftigen Kunden vom Telezentrum ab. Das zerstört dessen ursprüngliche Geschäftsmodell: Mit denen, welche die drei Soles (etwa ein Euro) pro Stunde Internet bezahlen können, die Kurse und Online-Zeiten finanzieren für die, denen das Geld fehlt. Dieses Robin-Hood-Prinzip wird paradoxerweise durch den Erfolg des Internets in der Stadt nach und nach zerstört. Die Alternativen? Schließen, Dauer-subventionen oder Hilfen durch den Staat. Der könnte zum Beispiel die spanische Telefongesellschaft „Telefonica“ dazu bewegen, für Telezentren einen Preisnachlass beim Internet-Zugang einzurichten. Die Standleitung ist der größte Kostenbrocken in der Kalkulation des Telezentrums. Tania und das Telezentrum haben also zwei Probleme: Geld und passende Inhalte. “Was nützt uns die neueste Technologie, wenn es an kostenlosen und angepassten Inhalten und Informationen auf Spanisch fehlt”, klagt Tania. Die Bäuerin Elvira ist mit ein wenig Hilfe der Lehrerin einen wichtigen Schritt im Internet weiter. Sie trägt gerade ihr Arbeitsgesuch in eine Online-Jobbörse ein.

Balthas Seibold



DAS TÜRSCHILD des Telezentrums in Cajamarca.

# Wegen Unzucht geschlossen

Warum es in Chulucanas kein Internet mehr gibt

Bis zum November letzten Jahres war im peruanischen Örtchen Chulucanas die Cabina Publica mit Internetzugang der beliebteste Treffpunkt für die Kinder und Jugendlichen des Ortes. Chulucanas hat 35.000 Einwohner und liegt eine Stunde Autofahrt von der Provinzhauptstadt Piura entfernt in einem abgelegenen Flusstal. Hier transportieren Esel die Ernte von kleinen Äckern, die Straßen sind Lehmwege mit Schlaglöchern, und die meisten Hauswände bestehen aus ungebrannten Lehmziegeln. Viel Abwechslung gibt es nicht. Das öffentliche Internet war für die Jugendlichen ein Fenster in die Welt.



WERBUNG für eine Internet-Kabine in Peru



KONZENTRIERT tippt der peruanische Junge seinen Namen ein - nicht in Chulucanas.

## Ort der Unzucht

“Die Cabina war ein Ort der Unzucht und des Missbrauchs”, sagt der Radio-Journalist Raul Chero Navarro. Er hat dafür gesorgt, dass der einzige öffentliche Internetzugang geschlossen wurde. “Nachdem ich in meiner Morgensendung die üblen Machenschaften aufgedeckt habe, haben die Betreiber die Cabina geschlossen und nach ein paar Tagen waren die Computer auch weg”, erzählt Chero.

## Kopulierende Körper

Seine Recherche begann, als sich drei Mütter bei ihm beschwerten. In der Internet-Cabina würden ihren Kindern unsittliche Bilder gezeigt. Chero forschte nach. Zwei Kinder erzählten ihm, sie hätten den Angestellten der Cabina gefragt, was man denn so im Internet finden könnte. Da habe er ihnen Seiten mit nackten Männern und Frauen gezeigt. Als die Mütter die Kinder abholten, sahen sie die kopulierenden Körper auf dem Bildschirm. Der Skandal war perfekt in dem Dorf, in dem über 90 Prozent der Einwohner katholisch sind. Das entspricht dem Landesdurchschnitt von Peru. Weitere Gerüchte machten die Runde. Die Cabina-Angestellten hätten die Kinder aufgefordert, die Internet-Handlungen doch in der Realität zu wiederholen.

Am 21. November um sieben Uhr morgens, ein Tag nach dem internationalen Tag der Rechte des Kindes, berichtet Chero in den Nachrichten von Radio Continental vom Sodom und Gomorra des Internets in Chulucanas. Er sagt in seinem Bericht nichts darüber, dass niemand je versucht hat, den Kindern beizubringen, was man außer Pornografie im Internet noch finden kann.

Er sagt nichts darüber, dass Filterprogramme einen gewissen Schutz vor unangebrachten Inhalten bieten könnten. Er sagt nichts darüber, welche Qualifikationen den Kindern von Chulucanas fehlen werden, die nie einen Computer berührt haben. Raul Chero Navarro sagt deswegen nichts, weil er selbst das Internet kaum kennt. Er weiß nur, dass es ein Ort der Unzucht und des Missbrauchs ist. Und davon ist das Dorf nach seiner Enthüllungsmeldung überzeugt.

## Das schnellste Medium

Seitdem die Internet-Cabina geschlossen hat, ist in Chulucanas das schnellste schriftliche Kommunikationsmedium wieder das Fax im Telefonladen am Dorfplatz. Und das wird nach dem Internet-Skandal wohl einige Jahre so bleiben.

Balthas Seibold